



Etienne Barras: «Wenn wir mit unseren Arbeitsbedingungen zufrieden sind und keine Angst haben, können wir bessere Zahnärzte sein.»

«Wir dürfen keine Angst haben»

Etienne Barras ist an der Delegiertenversammlung aus dem SSO-Vorstand zurückgetreten. Zum Ende des Mandats blickt er zurück auf neun Jahre Vorstandsarbeit und analysiert die Perspektiven der SSO und des Berufsstandes.

Text: Etienne Barras/Andrea Renggli, SDJ-Redaktorin
Foto: Marco Tackenberg, Presse- und Informationsdienst SSO

Ich sehe zurzeit vor allem eine Gefahr für die Schweizer Zahnmedizin: Wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen! Wir haben zwar eine hervorragende Ausbildung genossen, aber wir müssen das hohe Niveau halten und immer besser werden. Dazu gehört ein einwand-

freier Service. Die Praxis muss professionell geführt werden. In diesem Sinn ist die neue Weiterbildung zur Praxisadministratorin ein grosser Pluspunkt für die Zahnärzte. Und nicht zuletzt: Der Zahnarzt muss seinen Beruf mit Leidenschaft ausüben.

Wir dürfen keine Angst davor haben, Unternehmer zu sein. Allerdings ist das wirtschaftliche Umfeld für junge Berufskollegen heute schwieriger. Banken sind bei der Kreditvergabe zurückhaltender und verlangen mehr Eigenmittel. Kreative Lösungen sind aber

Meilensteine

Bei seiner Wahl in den SSO-Vorstand im Jahr 2007 übernahm Etienne Barras zunächst das Departement Information. Wichtige Projekte waren damals die Dynamisierung der SSO-Website und die Kampagnen zur Promotion des Labels SSO, vor allem anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums der SSO im Jahr 2011. Ein weiterer Schwerpunkt von Etienne Barras' erstem Mandat in der SSO war die Zusammenarbeit mit der Fachstelle UND für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Privatleben. Nach seinem Wechsel ins Departement Praxisteam beschäftigte sich Barras mit den grundsätzlichen Arbeitsweisen des Praxisteams. Wie wählt man seine Lernenden aus? Ist die Grundausbildung der Dentalassistentin praxisbezogen und adäquat? Ist die Weiterbildung zur Dentalsekretärin noch aktuell?

durchaus möglich, zum Beispiel Geräte-Leasing usw.

...

Die Zuständigkeiten der SSO und der kantonalen Sektionen müssen neu verteilt werden. Der Vorstand und dessen untergeordnete Kommission werden die Kontrolle über die Aktivitäten der SSO behalten. Die Sektionen hingegen müssen die Zahnärzte in ihrer täglichen Arbeit unterstützen.

Die wichtigste Aufgabe der SSO ist es, aufzuzeigen, in welche Richtung die Schweizer Zahnmedizin gehen soll. Wichtigster Partner dabei sind die zahnmedizinischen Zentren der Universitäten. Die Beziehung zwischen Berufsorganisation und Universitäten ist wechselseitig: Die Zahnärzte müssen das im Studium Gelernte in die Praxis tragen, die Unis müssen das Studium so gestalten, dass der Praktiker das Gelernte auch tatsächlich umsetzen kann.

Zur Problematik der ausländischen Zahnärzte in der Schweiz möchte ich daran erinnern, dass im 19. Jahrhundert zahlreiche Schweizer in andere Länder ausgewandert sind. Heute kommen viele Immigranten in die Schweiz. Darunter sind natürlich auch Zahnmediziner.

Wir dürfen nicht vergessen: Wir Schweizer haben hier Heimvorteil. Wir dürfen vor den eingewanderten Zahnärzten keine Angst haben. Stattdessen sollten wir alles dafür tun, damit sie so schnell wie möglich der SSO beitreten. Nur wenn sich die Zahnärzte in der Schweiz als homogene Gruppe präsentieren, können wir die Standespolitik beeinflussen. Das nützt letztlich allen, auch den Nichtmitgliedern. Wir müssen den zugewanderten Zahnärzten aber auch deutlich machen, dass die Schweiz kein Eldorado ist. Das

Niveau der Behandlungen ist hoch, ebenso die Löhne der Mitarbeiter im Praxisteam.

Aus liberaler Sicht ist es nicht Aufgabe der SSO, die Schweizer Zahnärzte zu beschützen. Die Standesorganisation soll sich lediglich dafür einsetzen, dass die guten Arbeitsbedingungen für alle Praktiker beibehalten werden. Wenn wir mit unseren Arbeitsbedingungen zufrieden sind und keine Angst haben, können wir bessere Zahnärzte sein.

...

Ich bin überzeugt, dass unsere Patienten eine persönliche Beziehung zu ihrem Zahnarzt wünschen. Sie wollen sich von

Dr. Meier oder Dr. Müller behandeln lassen und nicht von Zahnarztzentrum XY. Deshalb müssen wir aufpassen, dass sich nicht ein Franchise-System etabliert, wie wir es zurzeit bei den Apotheken beobachten können. Praktisch alle unabhängigen Apotheken wurden von einer grösseren Gruppe übernommen oder sind eine Partnerschaft eingegangen. Eine solche Standardisierung wäre eine Gefahr für die Schweizer Zahnmedizin.

...

Während meiner neunjährigen Amtszeit habe ich immer versucht, die Dossiers voranzutreiben. Denn die SSO ist aufgrund ihrer Grösse ein eher träges Schiff. Aber sie ist auf gutem Kurs. In den letzten Jahren haben die Verantwortlichen eine immense Arbeit geleistet. Ohne die Berufsorganisation wäre es undenkbar, in der Schweiz als Zahnarzt zu praktizieren. Der Wettbewerb würde überhandnehmen und die Qualität der Behandlungen würde darunter leiden.

Auf Französisch nennen wir Berufskollegen *Confrères* und *Consœurs*. Das verdeutlicht das enge Verhältnis, das wir untereinander pflegen. Wir sind alle eine Familie. Nach meinem Rücktritt aus dem SSO-Vorstand werde ich viele Menschen aus dieser Familie vermissen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Ihnen allen gilt mein Dank.



Beat Wackerle verabschiedete Etienne Barras: «Etienne brachte immer einen Hauch Humanismus und sein Walliser Temperament in die Diskussion ein.»